**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

**Band:** 12 (1999)

**Heft:** 12

Artikel: Unbeachtete Häuser

Autor: Binder, Ulrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-121203

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Architektur: Oerlikon Bührle AG, 1953

Um die beiden Häuser verbreitet sich eine mediterrane Stimmung. Vor allem zwei hochgewachsene Föhren tragen dazu bei, deren silbriggrün schimmernde Kronen sich mit der Farbe der Jalousien verbinden. Ohne Überraschung würde man das Zirpen von Zikaden vernehmen, doch es herrscht eigenartige Ruhe, zumal im Gesichtsfeld. Die everäusserten Briefkästen sind das einzige Zeichen einer Veränderung, dazu vielleicht die blendend weissen Rahmen um die Blumenfenster. Sonst blieb alles beim Alten, ohne allerdings verbraucht oder idyllisch zu wirken. Die trockene Kargheit der Töne; blassgrün, grau und beige erhalten in den Hortensienblüten am Eingang ein ebenso unaufdringliches Komplement. Zwei Häuser im mittleren Alter, so scheint es, kaum mehr mit der Geschichte verbunden, die andere Dinge altern lässt.



Wie sehen jene Häuser aus, die wir leicht übersehen, die sich – aufgehoben in der architektonischen Landschaft – erfolgreich unserer Aufmerksamkeit entziehen? Hochparterre präsentiert acht Beispiele und beschreibt die Merkmale, die das Übersehbare kennzeichnen.

Welches sind die unauffälligsten Häuser? Die Häuser, die sich dem Blick systematisch entziehen? Indem sie allen Schmuck und alles Pathos verweigern oder umgekehrt, indem sie ihre Unbekümmertheit gegenüber den Fragen des Zuviels oder Zuwenigs demonstrieren. Gebäude, die weder hässlich genug sind, um als ästhetische Belästigung ins Blickfeld zu geraten, noch genug gestaltet, um an Architektur zu erinnern. Behausungen also, die weder eingehend betrachtet noch abgebildet werden.

#### Methode

Wer diese Häuser entdecken will, schweift in den Vorstädten umher, beobachtet die eigene Wahrnehmung und sieht nach, wo immer sie sich flüchtig verhält. Mit dieser Methode scheiden schnell viele Objekte und ganze Strassenzüge aus, die als Diskrete nicht in Betracht fallen, da sie von weitem auf ihrer Anwesenheit bestehen. Dazu gehören alle neueren Bauten. Gleichviel, ob sie ihre Volumen mit Feinsinn in der Luft verteilen oder bloss eine verfügbare Bodenfläche multiplizieren. Mit ungebrochenen Farben, polierten Steinflächen oder einem konfirmandenhaften Aufputz leisten sie sich meist überschüssige Repräsentation. Selbst unverkleidete Betonflächen oder hinter Gitterwerk und Grünzeug verborgene Reihenhäuser lassen eine plastische Präsenz erkennen, die über das Dastehen und Ausfüllen hinaus, von der Eroberung des Raumes erzählen.

Ebenso lassen sich alle alten, verfallenden und besonders alle restaurierten Gebäude ausscheiden. Von der Denkmalpflege eingeholt, versehen sie den Dienst als Kulturgut und beanspruchen besondere Aufmerksamkeit. Die Absicht, Geschichte im Stadtbild zu erhalten, lässt die materiellen Spuren des Alters verschwinden und biegt Vergangenes in eine blendende Gegenwart um. Im profaneren Fall geht es le-

diglich um die Werterhaltung der Immobilie. Renovationen orientieren sich hier an der Idee der Vakuumverpackung – mit entsprechend ästhetisierenden Folgen für Bewohner und Passanten. Der 8 cm starke Auftrag der Isolation und die lichtechten Abdeckplatten bewirken den kleinen Unterschied zwischen Selbstbehauptung und blosser Anwesenheit.

## Ergebnis

Die Aufmerksamkeit verengt sich damit auf Gebäude, deren Bewirtschaftung nachgelassen hat und die kein kulturhistorisches Interesse auf sich ziehen. Sie haben die Zeit ihres schnellsten Älterwerdens hinter sich, befinden sich in einer Ruhephase der eigenen Geschichte und beanspruchen keinerlei ästhetischen oder programmatischen Wert. Unbeeindruckt von wirtschaftlichem Eifer und kultureller Instrumentalisierung machen sie eine Dauer sichtbar, ein ungerührtes Versäumen. Auffällig genug eigentlich, in einer Stadtlandschaft, deren Mobiliar – Strassenbeläge, Autos, Fassaden – kaum älter wird als zehn Jahre.

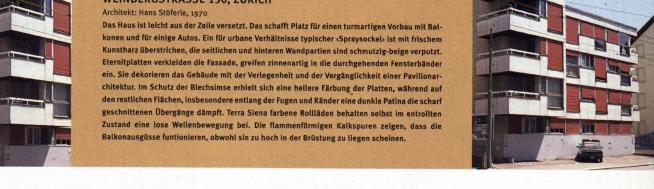
#### Bedeutung

Die hier näher zu betrachtenden Häuser empfehlen sich damit, dass sie vorerst auf Besonderes verzichten. Insofern ist ihr Standort zweitrangig, denn sie lassen sich in der ganzen Schweiz ausmachen. Vielen der ausgewählten Beispiele steht allerdings eine Renovation unmittelbar bevor. Damit verliert sich zwar nicht ihr räumlicher Aufbau, doch die diskreten Zeichen von Gleichmut und Dauer. Diese zu verteidigen wäre schwierig, da sich ein entsprechendes ästhetisches Programm notwendigerweise in Widersprüche verstricken müsste. Denn es sind vor allem die Absenz von Eingriffen, eine weiträumige Unaufmerksamkeit und das Mitwirken von





## WEINBERGSTRASSE 150, ZÜRICH



Wetter und Licht, die ein gebautes Haus ins Selbstverständliche zurücktreten lassen. In dieser Unberührtheit akkumulieren sich die Auf- und Abträge der Zeit und machen eine Dauer des Bestehens sichtbar, abseits der beschleunigten Geschichte. Die übersehbaren Häuser erinnern damit an eine Gegenwart, die weder um ihre Zeitgenossenschaft fürchtet, noch sich darum bemüht. Eine Gelassenheit eben, die Neubauten fehlt.





Dieses Bürohaus entdeckt man erst auf den zweiten Blick. Das liegt an seinem Standort in einer Häuserflucht, aber auch am besonderen Kolorit: hellgrau, beige und blaue Beschriftung. Die Farbpalette erinnert an die zurückhaltende Kleidung älterer Menschen. Allerdings tauchen ähnlichen Kombinationen seit kurzem auch bei Turnschuhen und Snowboard-Jacken auf. Und die Schaufensterrahmen mit den gerundeten Ecken und den sorgfältig gearbeiteten Glasfassungen entsprechen der zeitgenössischen Grafik auf Flyern und in Lifestyle-Magazinen. Das Gebäude hat verschiedene Stilwandel fast unbeachtet überdauert, um endlich, trotz untrüglicher Zeichen des

Alters, mitten im Trend zu stehen.



# WALDWEG 3-7, LUZERN

Eisenbahner-Baugenossenschaft, Dorfsiedlung Geissenstein

Architekt: Josef Gärtner, 1961

Die «Punkthäuser» fügen sich in die Jahrringe der Urbanchronologie. Sie wurden 1961 von Architekt Gärtner unter dem Motto «Geissbächli» entworfen und spiegeln die vermeintlichen Sachzwänge und Rücksichtslosigkeiten der Sechzigerjahre. Zu dieser Architektur gehören ein künstlich modelliertes, mit sattem Rasen bewachsenes Gelände und einige Laubbäume. Das gepflegte Ambiente kontrastiert die Unberührtheit der Häuser, ihre angenehme, dezente Verwahrlosung. So zeigen beispielsweise Rollläden ein abgeschossenes Blau mit auffälliger Punktierung, als ob der Regen ein Bild von sich hinterlassen hätte. Der vom Wetter bearbeitete Verputz hinterlegt dem Ryhtmus von Fenster und Simsen eine scheinbar transparente Haut. Über diese Abträge der Zeit brechen sich die groben Kubaturen zur leichteren Erscheinung, die sich mit der ruhigen Atmosphäre in der Dorfsiedlung gut verträgt.





